

das weitere Wort des Herrn: „*Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich!*“ Der Fürst der Finsternis als Störenfried von Anbeginn sieht in ihnen seine gefährlichsten Widersacher. Deshalb ist das Los der irenischen Menschen meistens so leidvoll und oft tragisch. Aber „*Ihrer ist das Himmelreich*“: von ihrem tapferen Einsatz lebt das Reich Gottes auf Erden. In ihnen verkörpert es sich am vollgültigsten, sie verhelfen ihm immer aufs neue zur Blüte. Sie dürfen auf den reichsten Lohn in der Ewigkeit verhoffen: „*Euer Lohn wird groß sein im Himmel*“, also *nach* solcher vorbildlichen Nachfolge des Herrn und dem Tode, den sie möglicherweise sogar um ihrer willen auf sich nahmen.

(Fortsetzung folgt)

PROF. DR. B. KÖTTING, MÜNSTER

DAS WIRKEN DER ERSTEN STYLITEN IN DER ÖFFENTLICHKEIT. MISSIONS- UND ERBAUUNGSPREDIGT

Mit dem Begriff „Styliten“ verbindet sich im allgemeinen die Vorstellung von absurder Sonderbarkeit, im vorurteilsfreien, günstigen Falle von strengster Aszese und äußerster Abgeschlossenheit. Die Anachoreten, die die koinobitischen Klöster verließen, oder ohne vorherige Mitgliedschaft in einem solchen, die einsamen Steppen und Wüsten aufsuchten, genossen hier und da im 4., 5. und 6. Jhdt. schon ein außergewöhnliches Ansehen und erhielten häufig Besuche von Pilgern und Hilfesuchenden¹. Von den Styliten wurde die Aszese der Anachoreten bis zur extremsten Möglichkeit gesteigert. Das Prinzip der „*stabilitas loci*“ erreichte hier die letzte Grenze, da auf der Säule nur ein Raum von etwa 4 qm zur Verfügung stand². Das schutzlose Preisgegebensein an Wind und Wetter, dazu die von einigen geübte Praxis des dauernden Stehens auf der Säule, brachten dieser Form der Selbstkasteiung einen solchen Ruf, daß die ersten großen Styliten von der christlichen, wie auch von der heidnischen Bevölkerung einen solch gewaltigen Zulauf erhielten,

¹ Theodoret von Cyrus, *Historia religiosa*, und Palladius, *Historia lausiaca*, bieten in vielen ihrer Mönchsbiographien genügend Beispiele.

² Über die Lebensweise der Styliten s. H. Delehaye, *Les saints Stylites = Subsidia hagiographica* 14 (Brüssel 1923), CXLIV—CLXXVI. Beschreibung der Säulen und Zusammenstellung der wiederaufgefundenen Reste in Syrien bei J. Lassis, *Sanctuaires chrétiens de Syrie* (Paris 1947), 277—280.

daß er über das bei einem gewöhnlichen Anachoreten übliche Maß weit hinausging³. Die ersten Styliten haben alle zunächst in Koinobien gelebt.

Von den Klöstern sind die beiden sonderbaren aszetischen Lebensformen des Stylitentums und des Gyrovagentums ausgegangen, die untereinander den schärfsten Gegensatz aufweisen: hier die äußerste Loslösung von einem bestimmten Ort, dort die strengste Bindung an einen bestimmten Platz. Das Gyrovagentum⁴ ist nicht auf den Orient beschränkt geblieben, sondern hat auch im Abendland, namentlich bei den irisch-schottischen Wandermönchen, zahlreiche Vertreter gefunden. Die Lebensweise der Styliten ist jedoch so sehr vom Klima abhängig, daß sich nur schwache Versuche gezeigt haben, sie auch im Okzident heimisch zu machen⁵. Im Orient dagegen hat diese sonderbare Form der Aszese bis ins 19. Jahrhundert hinein bestanden⁶, ja es hat dort sogar Frauen gegeben, die sich dieser harten Kasteiung unterzogen⁷.

Durch den ungeheuren Zustrom der Massen wurden die ersten Styliten aus der erstrebten Beschaulichkeit ihres Lebens herausgerissen, sie wirkten in breitester Öffentlichkeit. So haben sie große Bedeutung erlangt sowohl für die *Ausbreitung des christlichen Glaubens*, wie für die *Einschärfung christlicher Grundsätze* in manchen Bereichen des *öffentlichen Lebens*.

Bei der Herausstellung des Materials ist eine Einschränkung geboten auf die drei ersten bedeutenden, aus Syrien stammenden Styliten, deren Wirken einen Zeitraum von etwas mehr als 150 Jahren umfaßt. Als der erste Säulensteher gilt bis heute *Simeon der Ältere* (390—459)⁸, der in der Nähe des Dorfes Telneschin, einige Tagereisen weit östlich von Antiochien, seine Wirkungsstätte hatte. Heute noch trägt der Hügel, auf dessen Spitze sich seine Säule erhob, den Namen Kal'at Sem'an, d. i. Felsen Simeons. Sein größter Schüler

³ Die Styliten wurden schon zu ihren Lebzeiten, als sie noch auf der Säule standen, von zahlreichen Pilgern besucht. Nach ihrem Tod hielt der Zustrom zur Stätte ihres einstigen Wirkens an. Die Wallfahrt zu Simeon d. Ä. nach Kal'at Sem'an ist beschrieben bei B. Kötting, *Peregrinatio religiosa. Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche* (Münster 1950), 113—131.

⁴ H. von Campenhausen, *Die asketische Heimatlosigkeit im altkirchlichen und frühmittelalterlichen Mönchtum* (Tübingen 1930). Weitere Literatur s. bei B. Kötting, a. a. O. 302—307.

⁵ Gregor von Tours, *Historia Francorum* 8, 15 (*Monumenta Germ. hist., Script. rer. Merov.* I, 334 f.) erzählt von einem Langobarden Wulflaich, der in den Ardennen auf einer Säule leben wollte.

⁶ H. Delhaye, a. a. O. CXXXIV f.

⁷ *Analecta Bollandiana* 27 (1908), 391 f.

⁸ Die Quellen für die Kenntnis seines Lebens und Wirkens sind zusammengestellt bei H. Lietzmann, *Das Leben des heiligen Symeon Stylites = Texte und Untersuchungen* 32, 4 (Leipzig 1908). Zur „Hellenisierung“ seines Bildes vgl. P. Peeters, *Le tréfonds oriental de l'hagiographie byzantine* (Brüssel 1950) 93—136.

war *Daniel* (409—493)⁹, der aus Samosata stammte, anfangs mehr dem Gyrovagantum zuneigte, dann aber in Anaplus bei Konstantinopel die Säule bestieg und auf ihr 33 Jahre zubrachte. Der Ruhm der beiden wurde womöglich noch übertroffen durch *Simeon den Jüngeren* (ca. 517—592)¹⁰, der so viele Wunder wirkte, daß der Berg, auf dem er sich aufhielt — zwischen Antiochien und Seleukeia an der Mündung des Orontes —, den Namen „Wunderberg“ erhielt¹¹.

Die Bedeutung *Simeons d. Ä.* für die *Ausbreitung des Glaubens* ist erwiesenermaßen groß gewesen. Die geographische Lage seines Aufenthaltsortes mehr an der Grenze Syriens nach Arabien und Mesopotamien hin, sowie die verhältnismäßig frühe Zeit seines Wirkens schufen günstige Vorbedingungen. Daniel am christianisierten Bosphorus und Simeon d. J. an der innersten Westgrenze Syriens kamen bei weitem nicht in dem Maße mit Ungetauften in Berührung wie der ältere Simeon. Aber auch zu seiner Zeit war die bodenständige, hellenisierte syrische Bevölkerung wohl größtenteils zum christlichen Glauben bekehrt, wenn man bedenkt, daß das Auftreten Simeons d. Ä. ein halbes Jahrhundert nach dem Wirken des hl. Johannes Chrysostomus in Antiochien, etwa zur Zeit des Konzils von Chalcedon, seinem Höhepunkt zustrebte. Nomadisierende arabische Stämme, die nach den zeitgenössischen Berichten¹² zuweilen als geschlossene Gruppe mit ihren Anliegen am Fuß der Säule Simeons d. Ä. erschienen, und einzelne, auch Höhergestellte, die von jenseits der persischen Grenze kamen, machen den Hauptprozentsatz der Bekehrten aus.

Am besten sprechen die Quellen selbst: „Wieviele ferne Araber, welche nicht einmal wußten, was Brot ist, sondern sich von dem Fleisch der Tiere nährten, kamen und sahen den Seligen (d. i. Simeon d. Ä.) und wurden Jünger und Christen, entsagten den Bildern ihrer Väter und dienten Gott. Wieviele Barbaren, Armeenier, Urtäer und Heiden und Leute von allen Zungen kamen beständig und empfingen scharenweise Tag für Tag die Taufe und bekannten sich zu dem lebendigen Gott. Nicht zu zählen sind die

⁹ H. Delehaye, a. a. O. XXXV—LVIII. Drei Viten von ihm hat Delehaye veröffentlicht, ebd. 1—147. Deutsche Übersetzung der 1. Vita bei H. Lietzmann, Byzantinische Legenden (Jena 1911), 1—52.

¹⁰ H. Delehaye, a. a. O. LIX—LXXV. Auszüge aus der umfangreichen Vita ebd. 238—271. Die ausführliche Beschreibung des Lebens und der Wunder Simeons durch Nicephorus ist abgedruckt bei Migne, Patrologie Graeca 86, 2, 2988—3220.

¹¹ Die Wirkungsstätten der beiden Simeon sind bereits häufig Ziel von wissenschaftlichen Exkursionen gewesen und oft beschrieben worden. Zu diesen Publikationen s. B. Kötting, a. a. O. 124—131 und J. Lassus, a. a. O. 129—137.

¹² Theodoret, *Historia religiosa* 26, 13 (S. 10 Lietzmann).

Araber, ihre Könige und ihre Großen, welche dort die Taufe empfangen und den Glauben an Gott annahmen und sich zu Christus bekannten und auf das Wort des Seligen auch Kirchen bauten unter ihren Zelten“¹³.

Bei vielen mag die Bereitschaft zur Taufe nur so lange vorgehalten haben, wie ihr Anliegen sie drückte. Simeon war durch solche Vorfälle gewitzigt und ließ sich darum zuweilen Bürgschaften geben, wie folgender Bericht illustriert: Ein libanesischer Stamm wurde von wilden Tieren heimgesucht. Darauf kamen die Leute in ihrer Bedrängnis zum Säulenmann und erhielten von ihm den Bescheid: „Wenn ihr den Irrtum aufgibt, in welchem ihr befangen seid, und euch zu Gott, eurem Schöpfer bekehrt und das Versprechen gebt, Christen zu werden und die Taufe anzunehmen, dann will auch ich den Gott bitten, welchem ich diene, und er wird an euch Barmherzigkeit üben.“ Die Bedrängten willigten ein: „Wenn du für uns betest, und diese Rute des Zornes von uns weicht, geben wir das Versprechen und verpflichten uns schriftlich vor deiner Heiligkeit, Christen zu werden und die Taufe anzunehmen und den Götzen abzusagen und ihre Tempel zu vernichten und ihre Bilder zu zerbrechen. Nur möge diese Not von uns weichen.“ Von beiden Seiten wurde der Vertrag eingehalten, die Tiere konnten getötet werden, die Leute brachten die Felle von dreien als Weihegabe mit. Männer, Frauen und Kinder kamen „ohne Zahl“, nahmen die Taufe an und wurden Christen. Eine Woche lang blieben sie zu diesem Zweck bei der Mandra (Umfriedung) Simeons¹⁴. Durch den Augenzeugen Theodoret von Cyrus werden diese *Massenbekehrungen* bestätigt: Ismaeliten (d. i. Araber) kommen in Haufen, zu Hunderten, zu Zweihundertern, ja zu Tausenden, schwören laut dem heimischen Betrug ab, zermalmen vor dem großen Lichte (d. i. Simeon) die von ihnen verehrten Götzenbilder, entsagen den Ausschweifungen der Aphrodite, deren Dienst sie von alters her gehuldigt, und lassen sich in die göttlichen Mysterien einweihen. Sie nehmen Gesetze an von diesem heiligen Munde, verabschieden die heimischen Gebräuche, entsagen dem Genuß des Fleisches von Wildeseln und Kamelen. Ich war Augen- und Ohrenzeuge, wie sie die heimische Gottlosigkeit abschwuren und die Lehre des Evangeliums annahmen“¹⁵.

Bei diesen *Massenbekehrungen* spielten zuweilen die politischen Verhältnisse eine hemmende Rolle. Der scharfe Gegensatz zwischen dem byzantinischen und persischen Reich in diesen Jahrhunderten, der oftmals zu Grenzverschiebungen führte, wirkte sich ungünstig aus auf die Bekehrung der Nomaden. Der Häuptling eines arabischen Stammes, der in der Nähe von Damaskus vorübergehend seine Wohnsitze hatte, mit Namen Na'aman, hatte selbst nur durch Hörensagen von Simeon dem Älteren erfahren, aber die Großen seines Stammes warnten ihn: „Wenn du deine Leute zu Simeon hinaufziehen lässest, dann werden sie Christen und hängen den

¹³ Syrische Vita c. 56 (S. 108 Lietzmann).

¹⁴ Syrische Vita c. 97 (S. 140/3 Lietzmann).

¹⁵ Theodoret, *Historia religiosa* 26.13 (S. 10 Lietzmann), ähnlich ebd. 26,15 (S. 11 L.). Vita Antonii c. 17 (S. 42 Lietzmann).

Römern an und werden aufsässig gegen dich und verlassen dich“. Naʿaman erließ darauf den Befehl: „Wenn sich jemand untersteht und hinaufzieht zu dem Herrn Simeon, werde ich ihm mit dem Schwerte das Haupt abschlagen und seiner ganzen Familie.“ In der folgenden Nacht wird er nun von einem Traumgesicht heftig bedrängt, er ändert seine Gesinnung und verkündet am andern Morgen: „Wer auch immer hinaufziehen will zu dem Herrn Simeon, um dort die Taufe anzunehmen und Christ zu werden, der möge hinaufziehen ohne Angst und Furcht. Wenn ich nicht dem König der Perser untertan wäre, so würde auch ich hinaufziehen und Christ werden.“ Er duldet daraufhin die Arbeit von Bischöfen und Priestern in seinem Stammesbezirk und die Errichtung von Kirchen und bekannte sich zur vollen religiösen Toleranz: „Wer auch immer ein Christ werden will, mag es werden ohne Angst, aber wenn einer ein Heide sein will, so ist das ebenfalls seine Sache“¹⁶.

Es taucht die Frage auf, *wo* die *Taufe* der *Neubekehrten* stattgefunden hat. An solchen, die die Taufe spenden konnten, mangelte es nicht, ohne daß die Styliten von ihren Postamenten herabstiegen; war doch Simeon d. Ä. von einer beträchtlichen Schar von Jüngern umgeben, deren Zahl Theodoret mit zweihundert angibt¹⁷, und bei Daniel und Simeon d. J. verhielt es sich ähnlich. Aber *wo* haben die Taufen stattgefunden? Die Frage ist besonders mit Bezug auf Kal' at Sem'an zu stellen, da von den beiden anderen Styliten keine Massenbekehrungen berichtet werden.

Die Untersuchungen des Geländes in Kal'at Sem'an haben einen Teil der Ruinen am Südhang des Hügels als Baptisterium mit der dazugehörigen Annexkirche identifiziert¹⁸. Das Taufhaus liegt etwa 200 Meter südlich von dem Standort des Styliten. Das eigentliche Baptisterium hat oktagonales Grundriß¹⁹ mit kleiner Ostapsis und war von einem doppelten Mauerquadrat mit Zwischengang umgeben. Die Seitenlänge des Quadrates betrug 20 Meter und erreichte damit die Länge des Schiffes der an der Südseite errichteten Annexkirche²⁰. Aus welcher Zeit stammt dieses Baptisterium? Die große vierarmige Wallfahrtskirche in Kal'at Sem'an wurde erst nach dem Tode Simeons errichtet²¹. Der Zustrom der Gläubigen zu der Stätte seines Wirkens erlitt nämlich durch

¹⁶ Syrische Vita c. 101 (S. 146 Lietzmann).

¹⁷ Theodoret, *Historia religiosa* 26, 8 (S. 6 Lietzmann).

¹⁸ J. Lassus, a. a. O. 226 f.

¹⁹ Zum oktagonalen Taufhaus und seiner Symbolik vgl. F. J. Dölger, *Zur Symbolik des altchristlichen Taufhauses = Antike und Christentum* 4 (1934) 153—187.

²⁰ J. Lassus, a. a. O. 227, Fig. 96. Fig. 107 auf S. 285 zeigt die Eingliederung von Baptisterium und Annexkirche in den Gesamtkomplex von Kal'at Sem'an.

²¹ Man hat sich einigermmaßen geeinigt auf das letzte Viertel des 5. Jahrhunderts.

seinen Tod keine Minderung²². Die geringen aufgefundenen Datierungshilfen am Baptisterium weisen ins 6. Jahrhundert, aber damit ist nicht gesagt, daß dieses Baptisterium nicht einen Vorläufer zu Lebzeiten Simeons gehabt hat, sein Vorhandensein legt das sogar nahe.

Es wird schwer festzustellen sein, *wieviel* von der *missionarischen Arbeit* der Styliten, namentlich Simeons d. Ä., *Bestand* gehabt hat. Die Fortsetzung ihres Wirkens unter den Neubekehrten mußten sie in die Hände anderer legen. An einer Stelle wurde oben erwähnt, daß ein Häuptling Bischöfe und Priester in seinen Machtbereich kommen ließ. Wie weit das allgemein geschehen ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

Die meisten Pilger und Hilfesuchenden, die zu den Styliten kamen, waren jedoch bereits Christen. Ihnen galt die erste *Sittenpredigt*, der sich die Styliten mit großem Eifer und zäher Ausdauer unterzogen. Auch in dieser Hinsicht hat die Gestalt Simeons d. Ä. das schärfere Profil gegenüber Daniel und Simeon d. J., in dessen ausgedehnten Lebensbeschreibungen die zahllosen Wunderberichte eben alles andere überdecken. Von Simeon d. Ä. heißt es bei Theodoret: „Zweimal am Tage hält er Ansprachen und ergießt den Strom seiner Weisheit in die Ohren der Zuhörer. Er unterhält sich mit den Pilgern, trägt die Lehren des göttlichen Geistes vor, mahnt, nach dem Himmel aufzuschauen und aufzufliegen, sich zu trennen von dem, was auf Erden ist und das Reich zu betrachten, das wir erwarten, die Drohungen der Hölle zu fürchten, das Irdische zu verachten und des Zukünftigen zu harren. Man kann ihn auch sehen, wie er Recht spricht und wahre und gerechte Urteilssprüche fällt²³. Die Predigt hat ihren ordnungsgemäßen Platz im Tagewerk des Wundermannes. „Die Nacht und den Tag bis zur neunten Stunde bringt er im Gebete zu. Nach der neunten Stunde trägt er zuerst den Anwesenden die göttliche Lehre vor, dann hört er Bitten an, vollbringt Heilungen und schlichtet die ihm von den Parteien vorgelegten Händel“²⁴. Eine ähnliche Tagesordnung beobachtete Simeon d. J., nur daß nicht von so ausgiebiger Predigtätigkeit die Rede ist²⁵.

Nach Ausweis der Quellen nahm die *Sittenpredigt* gegenüber der Glaubensdarlegung weitaus den größeren Raum ein. Ein besonderer Ruhmestitel der Styliten ist es, sich um die Lage der Armen und Unterdrückten gekümmert zu haben. Simeon d. Ä. wurde dadurch manchen Leuten lästig, „daß er ihnen Briefe schrieb mit Bitten für die Armen und Unterdrückten und Witwen und Waisen, denen Gewalt angetan wurde“²⁶. So schrieb er einem Beamten in der Nähe von Nikopolis: „Laß ab von den Taten, die ich von dir höre, und nimm nicht weg, was nicht dein, damit du nicht auch das verlierst, was dein ist“²⁷. Natürlich fand

Vgl. D. Krencker im Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 49 (1934), 89.

²² Euagrius Scholasticus, *Historia ecclesiastica* I, 14 (PG 86, 2, 2460 f.). Vgl. B. Kötting, a. a. O. 124 ff.

²³ Theodoret, *Historia religiosa* 26, 23 f. (S. 16 f. Lietzmann).

²⁴ Theodoret, *Historia religiosa*, 26, 24 (S. 17 Lietzmann).

²⁵ *Vita Simeons d. J.* 37 (S. 246 f. Delehaye).

²⁶ *Syrische Vita* 94 (S. 136 Lietzmann).

²⁷ *Syrische Vita* 93 (S. 136 Lietzmann).

er mit diesen Mahnungen nicht immer williges Gehör, und zuweilen lautete auch die gehässige Antwort des Getadelten: „Gib du ihnen von dem Gold, welches sich bei dir angesammelt hat“²⁸. Es war ihm natürlich ein Leichtes, sich zu rechtfertigen, zumal er sogar seinen Schülern verboten hatte, „ein Lasttier zu halten, eine Mühle zu besitzen, angebotenes Geld anzunehmen“²⁹.

Von Simeon d. Ä. ist eine Predigt überliefert, die er in den Grundzügen immer wieder gehalten haben wird. In ihr heißt es: „Macht euch gerechte Maße und richtige Gewichte, nach denen ihr geben und nehmen wollt und haltet Gericht der Wahrheit ohne Bestechung und ohne persönliche Rücksicht und übervorteilt nicht die Bedürftigen und die Armen und den Lohn des Lohnarbeiters haltet nicht zurück . . . Wer etwas hat und ausleiht, soll als Zins nehmen die Hälfte des Hundertsten . . .“³⁰. Wer etwas hat und nicht ausleiht, weil der Zinsfuß ihm zu gering ist, über den wird der Zorn des Herrn kommen“³¹. Auf denselben Gedankengang ist auch der Brief des Presbyters Kosmas aus dem Dorfe Panir an Simeon abgestimmt: „Wir schreiben dir über den . . . Lohn des Landarbeiters, daß keiner ihn verweigern soll, und über den Zins, daß die Hälfte des Hundertsten genommen werden soll, und über die Schuldscheine, welche bezahlt sind, daß sie ihren Herren zurückgegeben werden sollen . . . Wer sagt, 'weil der Zinsfuß zu gering ist, werde ich nicht ausleihen', der wird hören, was deine Liebe sagt, damit du ihm ein Bürge bist: daß es für ihn besser ist, er nimmt die Hälfte und sie wird ihm zum Segen, als daß er das Ganze nimmt und es wird ihm zum Fluche“³².

Simeon der Jüngere hat sich einmal in besonderer Weise der Armen und Bettler angenommen, die vor den Toren von Antiochia ihren Stamplatz hatten. Der neue Patriarch Dominus, der vorher Leiter eines Armenhauses gewesen war, hatte sie von dort verwiesen, wahrscheinlich, weil er ihnen entsprechend seiner Erfahrung geordnete karitative Hilfe zukommen lassen wollte. Da kam er jedoch bei dem Styliten schlecht an³³.

²⁸ Syrische Vita 92 (S. 135 Lietzmann). Beschuldigungen betreffs heuchlerischer Lebensführung wurden auch einmal gegen Daniel erhoben: Vita Danielis c. 59 (S. 57 f. Delehaye).

²⁹ Theodoret, *Historia religiosa* 26, 8 (S. 6 Lietzmann).

³⁰ Das ist 0,5 Prozent im Monat, also 6 Prozent im Jahr.

³¹ Lietzmann, a. a. O. 182 f.

³² Brief des Presbyters Kosmas an Simeon (S. 186 f. Lietzmann). In knapper Zusammenfassung hat die syrische Vita das Wirken Simeons in dieser Hinsicht so umschrieben: „Wieviele Bedrückte wurden durch sein Wort befreit von ihren Unterdrückern, wieviele Schuldscheine wurden durch seine Bemühung zerrissen! Wieviele Bedrängte wurden frei von denjenigen, welche ihnen Gewalt antaten! Wieviele Sklaven wurden entlassen und ihre Scheine vor dem Heiligen zerrissen! Wieviele Waisen und Witwen wurden großgezogen und ernährt nächst unserm Herrn durch das Stehen des Seligen. Er befahl über den Zinsfuß, es sollte bei allem von der Hälfte des Hundertsten genommen werden. Die ganze Menschheit nahm mit Freuden seinen Befehl auf, so daß viele die Zinsen überhaupt erließen und nicht mehr nahmen, nachdem er die Anweisung gegeben hatte.“ Syrische Vita 57 (S. 108 f. Lietzmann).

³³ Vita Simeons d. J. 93 (S. 253 f. Delehaye). Hier wäre noch Sermo 6 der 27 von Simeon d. J. erhaltenen Sermones zu erwähnen, die 1871 von J. Cozza-Luzi herausgegeben wurden. Diese Reden befassen sich mit den verschiedensten The-

Auch Daniel hielt von der Säule dem versammelten Volk einmal eine besondere Predigt. „Er sprach nicht philosophisch, sondern schlicht von der Liebe Gottes und der Liebe zur Armut und dem Mitleid und von der Bruderliebe und dem ewigen Leben, das dem Gerechten bereitet ist und dem Gericht über die Sünder. Und durch die Gnade Gottes wurde das Volk so gerührt, daß der Boden mit Tränen benetzt war“³⁴.

Die Sittenpredigt der Styliten hat natürlich auch andere Themen aufgegriffen und sich ganz allgemein an die Einschärfung der Gebote Christi gehalten³⁵. Dabei bleibt aber bestehen, daß nach den Texten die Ermahnung zur Liebe und Nachsicht gegenüber den Armen an erster Stelle erscheint. Die syrische Vita Simeons d. Ä. faßt seine Wirkung zusammen mit den allgemeinen Worten: „Wieviel Unreine wurden geheiligt, wieviele Wollüstige wurden durch seinen Anblick züchtig. Wieviele . . . verließen die vergängliche Welt mit allem, was in ihr ist, und schlossen sich als Jünger dem Wort der Wahrheit an. Wieviele Dirnen kamen dorthin und sahen den Heiligen von ferne³⁶, ergaben sich Christus, traten in ein Kloster ein, wurden Gefäße der Ehre und vernichteten so ihr Schuldverzeichnis“³⁷.

Um in das Bild, das wir uns von den Styliten zu machen haben, noch einige kräftige Striche einzuzeichnen, muß auch noch ihrer *Beziehungen* zu den *Kaisern* und damit ihres Eingreifens in die

men, auch dogmatischen, z. B. mit der Lehre von der Auferstehung (8; 12; 27), Sermo 6 jedoch stellt den Zuhörern einen Reichen als abschreckendes Beispiel hin. J. Cozza-Luzi, Nova Patrum Bibliotheca 8 (Rom 1871) 3, 4—156. Vgl. dazu O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur 5 (Freiburg 1932) 72 f.

³⁴ Vita Danielis c. 58 (S. 57 Delehaye). Diese Predigt wurde gehalten aus Anlaß der Übertragung der Gebeine Simeons d. Ä., die auf Befehl Kaiser Leo's I. (457—474) von Antiochien nach Konstantinopel gebracht wurden.

³⁵ So setzte sich Simeon d. Ä. öfter für die Beobachtung des Freitags- und Sonntagsgebotes ein. Brief des Presbyters Kosmas bei Lietzmann, a. a. O. S. 186 Z. 13. Auch hier arbeitete Simeon mit schriftlicher Verpflichtung. Vgl. syrische Vita 98 (S. 143 f. Lietzmann).

³⁶ Nicht nur die Dirnen, sondern alle Frauen durften den Ehrwürdigen auf der Säule nur von ferne sehen, denn ihnen war der Zutritt zur Mandra, d. i. die Umfriedigung, in deren Mitte die Säule sich erhob, streng untersagt, sogar später noch, als Simeon längst tot war und niemand mehr auf der Säule sich befand. Theodoret, Historia religiosa 26, 19 (S. 14 Z. 19 Lietzmann). Euagrius Scholasticus, Historia ecclesiastica, I, 14 (PG 86, 2, 2460 f.). Simeon hat also die Vorschrift der strengen Klausur aus seinem Kloster mitgenommen auf den Berg, und nach seinem Tod war es überkommener Brauch, daß keine Frau die Mandra betreten durfte, ohne daß man sich über das ursprüngliche Motiv noch Gedanken machte.

³⁷ Syrische Vita 56 (S. 107 f. Lietzmann).

Politik Erwähnung geschehen. Hier stellt Daniel die beiden Simeon sehr in den Schatten, was bei Berücksichtigung seines Standortes in der Nähe der Reichshauptstadt nicht zu verwundern ist. In den für Konstantinopel so turbulenten Zeiten der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts wurde er geradezu eine Stütze des rechtmäßigen Kaisers und des chalcedonensischen Glaubens. Mitglieder des Kaiserhauses suchten ihn zu wiederholten Malen auf. Die Kaiserin Eudokia erschien bei ihm³⁸, Kaiser Leo I. (457—474) vor allem holte sich in vielen Fällen bei ihm Rat und Auskunft³⁹, rief ihn an als Schiedsrichter in dem Streit mit dem Lazenkönig Gubazios⁴⁰, nahm Fürsten, König und Gesandte mit zu Daniel⁴¹ und empfing von ihm mehrmals Briefe⁴². Dem Schwager Leos, dem Usurpator Basiliskos, erschien der Einfluß Daniels auf die Bevölkerung von Konstantinopel so bedeutend, daß er durch einen Boten den Styliten für sich günstig zu stimmen trachtete, aber Basiliskos, der sich nur mit Hilfe der chalcedonfeindlichen Partei behaupten konnte, wurde vom Säulenmann wegen seiner falschen christologischen Anschauungen gescholten und in einem versiegelten Brief seines Irrtums verwiesen. Vom rechthgläubigen Volk erntete dafür der Aszet die in der Hagia Sophia vorgebrachte Ruhmesakklamation: Der neue Daniel hat die Susanna gerettet. Ja, als die Spannungen zwischen dem Usurpator und dem Patriarchen Akakios von Konstantinopel aufs äußerste gestiegen waren, stieg Daniel von der Säule herunter und eilte dem bedrängten Bischof zu Hilfe⁴³. Damit war dem Basiliskos ein gefährlicher Gegner erstanden⁴⁴, und es ist zu verstehen, daß der rechtmäßige Kaiser Zeno nach der Verdrängung des Eindringlings Basiliskos dem Styliten in Anapulus durch häufigen Besuch den schuldigen Dankeszoll abstattete⁴⁵.

Die syrischen Styliten kamen natürlich nicht so oft in die Lage, durch Wort oder Schrift in die politischen Verhältnisse einzugreifen, aber sie wurden doch — namentlich in persönlichen Schwierigkeiten — von Herrschern angegangen. „Häufig kamen

³⁸ Vita Danielis 35 (S. 33 Delehaye).

³⁹ Vita Danielis 44; 46; 48; 51; 54; 55; 57; 65 (S. 41; 44; 46; 49; 53; 54; 55; 64 Delehaye).

⁴⁰ Ebd. 51 (S. 53 D.).

⁴¹ Ebd. 54 (S. 53 D.).

⁴² Ebd. 57 (S. 56); 61 (S. 60 D.).

⁴³ Ebd. 71 f. (S. 67—70 Delehaye).

⁴⁴ Vgl. H. Gelzer in K. Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Literatur = Handb. d. klass. Altertumswiss. IX, 1 (München 1897) 920 f.

⁴⁵ Vita Danielis 85 (S. 80 Delehaye).

Briefe von Königen (an Simeon d. Ä.), und durch Boten sandten sie brieflich Bitte und Anliegen . . . und baten ihn, sie zu segnen und für ihr Königtum und für die hohen Beamten unter ihrer Herrschaft zu beten und sie anzuweisen, was ihm gut erscheine . . . Sie baten ihn, mit Vollmacht über jegliche Angelegenheit zu entscheiden . . . Die Könige samt den Großen unter der Herrschaft ihres Königtums nahmen freudig die briefliche Antwort des Seligen an und taten schnell, was sein Wohlwollen befahl“⁴⁶. Erhalten sind zwei Briefe des Kaisers Theodosius II. (408—450) an Simeon d. Ä. und ein Brief des Ehrwürdigen an Kaiser Leo I. (457—474) — wahrscheinlich später von monophysitischer Seite gefälscht —, die die dogmatischen und kirchenpolitischen Wirren um die Mitte des 5. Jahrhunderts zum Hintergrund nehmen⁴⁷. Andere Briefe sind wohl verloren gegangen, denn in der syrischen Vita wird ein Auszug aus einem Brief Simeons an Theodosius II. mitgeteilt, in dem er ihm in recht kräftiger Weise die Strafe des Himmels androht, wenn er nicht seine Verfügungen zurücknehme, in denen er die Rückgabe der den Juden weggenommenen Synagogen angeordnet hatte⁴⁸. Zwischen dem jüngeren Simeon und dem Kaiser Justinus II. (565—578) hat auch ein Briefwechsel stattgefunden, aber darin ging es nicht um Dinge der hohen Politik, sondern um die Heilung der Tochter des Kaisers⁴⁹. Man hat auch nach der Lektüre der Quellen den Eindruck, daß Simeon d. J. von den dreien der am meisten in sich gekehrte Typ war, der nur ganz wider seinen Willen zuweilen aus sich herausging.

Hier sollte nicht die Rede sein von der außerordentlichen Popularität, die die ersten Styliten erlangten durch die staunenswerte Zahl der Wunder, die durch sie geschahen. Alles zusammengenommen haben sie auf die *Entwicklung des religiösen Lebens* durch Predigt, Gebetsübung, Aszese, auf die *Missionierung*, auf die *Volksfrömmigkeit* durch unbewußte Mitgrundlegung der beginnenden Bilderverehrung großen Einfluß genommen⁵⁰. Sie stehen in ihrer

⁴⁶ Syrische Vita 55 (S. 107 Lietzmann); vgl. ebd. 67 f. (S. 115 f.).

⁴⁷ Die beiden ersten sind veröffentlicht bei Lietzmann, a. a. O. 192/4, der syrisch geschriebene Brief an Kaiser Leo in deutscher Übersetzung ebd. 188 f. Zu den Briefen Simeons vgl. H. Lietzmann, a. a. O. 250 f.

⁴⁸ Syrische Vita 131 (S. 175 Lietzmann).

⁴⁹ Vita Simeonis iunioris 207 (S. 266 Delehay). Briefe Simeons an Justinus II. sind gedruckt in PG 86, 2, 3216—20.

⁵⁰ Vgl. dazu K. Holl, Der Anteil der Styliten am Aufkommen der Bilderverehrung = Philotesia für P. Kleinert (Berlin 1907) 53—66. J. Lassus, a. a. O. 278 f. u. Planche XLVII (nach S. 284).

Zeit als markante Persönlichkeiten. Man wird ihnen nicht gerecht, wenn man sie einzig nach der Eigenart ihrer Aszese bewertet. Es hat zu ihrer Zeit Aszeten gegeben, die in der Absonderlichkeit der Kasteiung aufgingen, wie etwa die Dendriten⁵¹. Von diesen trennt die ersten großen Styliten eine Kluft.

⁵¹ Vgl. dazu H. Delehaye, a. a. O. CLXXIV f.

HERMANN KÖSTER SVD, MANILA

ZUR CHRISTLICHEN VERKÜNDIGUNG IN CHINA

IV.

Die vierte Periode, die der Reichssprache, ist die unsrige. Diese moderne Sprache setzte sich nach dem ersten Weltkrieg überraschend schnell durch. Ende der zwanziger Jahre waren alle Schulen des Millionenvolkes auf diese neue Sprache umgestellt. Den Zopf der alten Schriftsprache hielten am längsten die eingefleischten „Literaten“ (alte Professoren der Literatur und Geschichte...) bei, sowie die Leitartikler der Tageszeitungen und die Behörden. Alles andere nahm entschlossen die Reichssprache an. Durch diese mittlere Linie zwischen hoher Schriftsprache und allzu platter Umgangssprache ist ein wichtiger Schritt getan für die Modernisierung der chinesischen Literatur und des Geisteslebens überhaupt. Jung-China ging mit geradezu revolutionärer Begeisterung daran, das Neue, was von den europäischen Wissenschaften und der amerikanischen Technik an sie herantrat, ja auf sie einstürmte, in dieser neuen Reichssprache zu „formulieren“. Man hat im Westen kaum eine Ahnung von der gewaltigen Geistesarbeit, die da von Jung-China geleistet worden ist. Der moderne Chinese gestattet sich durchgängig nicht die Eselsbrücke des Fremdwortes. Als wir im beginnenden Mittelalter von bestimmten Vorstellungen und Sachverhalten in fremder Sprache reden hörten, haben viele allzu bald, meist wohl aus Denkfaulheit und Vernachlässigung der eigenen Muttersprache uns diese Dinge verdeutscht mit Substanz, Essenz, Qualität usw. usw., was so schlau ist wie die Lautumschrift im Chinesischen. In Naturwissenschaften reden wir von Karbonaten und Hydraten usw. Spätere Generationen verschwenden Raum im Lehrbuch und Zeit im Unterricht damit, der jungen Generation das „Wort“ zu erklären, statt gleich von kohlen-saurem Salz oder von Wasserstoffverbindung zu reden und parallel